

Z

hdk

ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE


**ORCHESTER-
AKADEMIE**

ORCHESTER DER ZHdK

RALF WEIKERT, LEITUNG

THOMAS INDERMÜHLE, OBOE

Di, 21. September 2010, 19.30 Uhr
Tonhalle Zürich



Geschätztes Publikum

Das Werk eines ehemaligen Studenten in prestigeträchtigem Rahmen aufführen zu können, ist für eine Musikhochschule eine besondere Freude. Den Alumnus-Bonus hatte David Philip Hefti allerdings nicht nötig. Er gehört international zu den gefragten Komponisten der Gegenwart, seine Musik wird von prominenten Musikern oft und gern gespielt und von einem wachsenden Publikum ebenso gern gehört.

Thomas Indermühle, ZHdK-Dozent und 2009 Ur-aufführungssolist, hat Heftis „ROTAS“ für die diesjährige Orchesterakademie vorgeschlagen. Dirigent Ralf Weikert hat mit den Werken von Franz Schreker und Richard Strauss ein passendes, hochattraktives Programmumfeld geschaffen, in dem Klangzustände zwischen filigranter Differenzierung und potentem Energiedruck ihre dramaturgische Rolle spielen. Und das Orchester der ZHdK hat nun das Programm in einwöchiger Probenarbeit einstudiert. Es ist ein intensiver Semesterstart, den die mittlerweile traditionelle Orchesterakademie im September den Beteiligten an der Hochschule abverlangt. Ein Start in ein neues Schuljahr, in eine neue Kultursaison – und jedes Mal auch ein Schritt in die Realität des vitalen Konzertlebens, in der akademisch Gelerntes und die Erlebnisbereitschaft der Öffentlichkeit zusammen gebracht werden.

„Du grosses Gestirn! Was wäre dein Glück, wenn du nicht Die hättest, welchen du leuchtest!“ So bringt Nietzsches Zarathustra oben und unten zusammen – und Richard Strauss hat sich davon zum berühmtesten Sonnenaufgang der Musikgeschichte inspirieren lassen. Wir wünschen viel Vergnügen!

Michael Eidenbenz

ORCHESTER- AKADEMIE

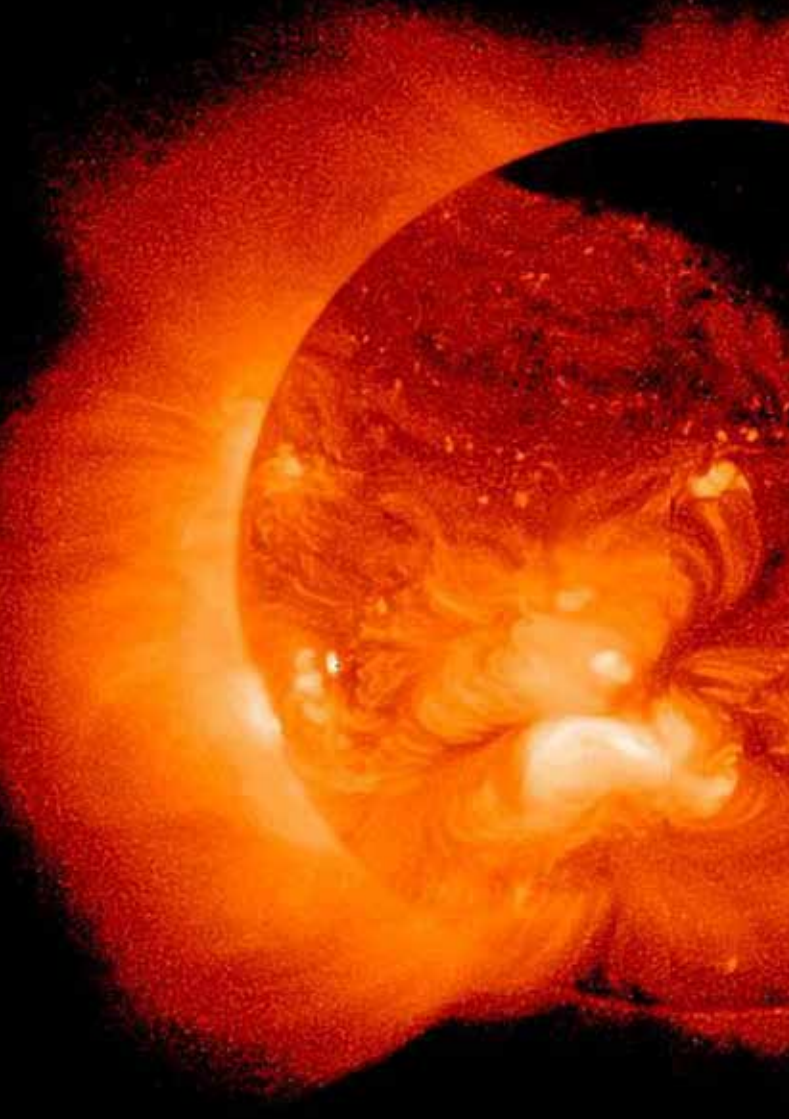
**ORCHESTER DER ZHdK;
RALF WEIKERT, LEITUNG;
THOMAS INDERMÜHLE, OBOE**



Franz Schreker (1878-1934):
Vorspiel zur Oper „Die Gezeichneten“
David Philip Hefti (*1975):
ROTAS (Schweizer EA)
Richard Strauss (1864-1949):
Also sprach Zarathustra, op. 30

RALF WEIKERT

Ralf Weikert, in St. Florian (A) geboren, erhielt die erste musikalische Ausbildung am Linzer Bruckner-Konservatorium. An der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Prof. Hans Swarowsky beendete er sein Studium. 1965 wurde er mit dem ersten Preis beim Nicolai Malko-Wettbewerb in Kopenhagen ausgezeichnet, 1966 mit dem Mozart-Interpretationspreis. Der Karl Böhm-Preis wurde ihm 1975 durch den Dirigenten persönlich überreicht. Bis 1977 war er Chefdirigent und musikalischer Oberleiter am Theater der Stadt Bonn. Als stellvertretender GMD wirkte er anschließend an der Frankfurter Oper und kam 1981 als Chefdirigent des Mozarteum-Orchesters und GMD des Landestheaters nach Salzburg. In den Jahren 1974 bis 1997 debütierte er an der Wiener und an der Hamburgischen Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin, der Bayerischen Staatsoper, der New Yorker Met und in San Francisco. Ab 1971 war er ständiger Dirigent der Festivals von Salzburg, Aix-en-Provence, Bregenz und Verona. Als Konzert- und Operndirigent gastierte er in zahlreichen bedeutenden Musikzentren Europas, der USA und Japans. 1983-1992 war Ralf Weikert musikalischer Oberleiter des Opernhauses Zürich. Seither arbeitet er als freier Dirigent mit ständigen Gastverträgen mit renommierten Orchestern in Europa, Amerika und Japan. Zahlreiche CD- und DVD-Aufnahmen entstanden unter seiner Leitung, wovon etliche ausgezeichnet wurden. Seit 2008 ist Ralf Weikert Leiter der Masterausbildung für Dirigieren an der Hochschule für Musik in Luzern.



THOMAS **INDERMÜHLE**

1951 als Spross einer Schweizer Musikerfamilie geboren, studierte Thomas Indermühle bei Heinz Holliger an der Staatlichen Musikhochschule in Freiburg im Breisgau und bei Maurice Bourgue in Paris. Danach folgten einige Jahre als Solo-Oboist beim Niederländischen Kammerorchester in Amsterdam und bei den Rotterdamer Philharmonikern. 1974 war er Preisträger beim internationalen Wettbewerb in Prag und gewann 1976 den Internationalen ARD-Wettbewerb in München. Seither spielt er als Solist in fast allen europäischen Ländern, in den USA, in Kanada, Mexiko, Japan, Korea und Australien. Namhafte Komponisten wie Manfred Trojahn, Wolfgang Rihm, Akira Nishimura und David Philip Hefti haben Oboenkonzerte für ihn geschrieben. Sehr wichtig ist ihm ebenfalls sein „Ensemble Couperin“, seine Tätigkeit als Dirigent und die Arbeit mit seinen Studenten. Indermühle betreut seit 1984 eine Oboenklasse an der Zürcher Hochschule der Künste.

1989 berief ihn die Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe als Professor. Aufnahmen auf CD für Philips, EMI, Claves, Novalis und Camerata Tokyo.

ORCHESTER DER **ZHDK**

An der Zürcher Hochschule der Künste hat die Orchesterausbildung einen zentralen Stellenwert und das Orchester hat die wichtige Funktion, die Hochschule in der Öffentlichkeit zu repräsentieren. Die drei Formationen Sinfonieorchester, Ensemble Arc-en-Ciel (Ensemble für zeitgenössische Musik) und Barockorchester bestreiten jährlich bis zu zwölf Konzerte. Es werden auch immer wieder Workshops für die Dirigierstudierenden oder Orchesterproben mit hochrangigen Dirigenten durchgeführt (Sir Simon Rattle, Bernard Haitink u.a.). Solisten-diplomkonzerte, Uraufführungen von Werken der Kompositionsstudierenden und Instrumentationsworkshops sind ebenfalls Bestandteil der Projekte. Die Begegnung mit herausragenden Dirigierpersönlichkeiten, das Einstudieren und die Aufführung von Orchesterliteratur vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik prägen die Ausbildung. In der Zusammenarbeit mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Orchestern der Oper Zürich, des Musikkollegiums Winterthur und dem Zürcher Kammerorchester werden die Studierenden auf die künftige Berufspraxis vorbereitet. In den letzten Jahren haben namhafte Dirigenten wie Stefan Asbury, Andreas Delfs, Bernhard Klee, Emanuel Krivine, Heinz Wallberg, Ralf Weikert, Vladimir Fedoseyev, David Zinman, Roberto Benzi und Jesús López Cobos das Sinfonieorchester der Hochschule geleitet.

**FRANZ SCHREKER (1878-1934):
VORSPIEL ZUR OPER „DIE GEZEICHNETEN“
(1913/1915)**

Franz Schreker galt zu seiner Zeit vor allem als Opernkomponist, seine Bühnenwerke waren in ganz Europa nicht weniger erfolgreich als diejenigen von Richard Strauss, aber im Gegensatz zu diesen haben sie sich nicht im Repertoire halten können, und ihre Renaissance steht noch immer aus.

Schreker war in Wien ausgebildet worden, bei denselben Lehrern wie Hugo Wolf und Gustav Mahler. Seine Musik löste vor dem Ersten Weltkrieg aber ebensolche Skandale aus wie die expressionistischen Werke seines um nur vier Jahre älteren Kollegen Arnold Schönberg.

Musik war für Schreker in erster Linie Klang, nicht Melodie, nicht – wie bei Schönberg – Gedanke. Die Melodie steht im Dienste der harmonischen Bewegung, um den Klang zu bereichern und ihn zu differenzieren. In der farblichen Differenzierung des Klanges bleibt Schreker unübertrefflich. Seine Musik fließt unendlich, und alles ist den permanenten Veränderungen des Klanges unterworfen.

Nach der Frankfurter Uraufführung der Oper «Die Gezeichneten» am 25. April 1918 schrieb der Musikschriftsteller Paul Bekker, Schreker sei «der Musiker, der als erster nach Wagner wieder vollblütige Opern geschaffen hat, und der seiner Begabung nach berufen scheint, einen neuen, selbständigen Operntypus zu schaffen.»

Abgesehen vom eigentlichen Vorspiel zur Oper «Die Gezeichneten» existiert diese Musik auch in einer etwas ausgedehnteren Version als «Konzertantes Vorspiel», das bereits 1913 entstanden und im Februar 1914 in Wien uraufgeführt worden ist. Die drei tragenden Themen entsprechen den drei

morbiden Protagonisten der Bühnenhandlung, einer äusserst verwickelten «Tragödie des hässlichen Mannes», sie erscheinen in unablässig in neuen orchestralen Farbmischungen und bilden die Grundlage für eine formvollendete Sonatenform. Darüber hinaus entfaltet sich ein rauschhaft gespanntes Werk, das die Atmosphäre des Fin de siècle in geradezu handgreiflicher Weise beschwört. «Die Emphase und Leuchtkraft dieser Musik ist in der Tat einzigartig» (Peter Ruzicka, 1983).

Dominik Sackmann

DAVID PHILIP HEFTI (* 1975): ROTAS KONZERT FÜR OBOE UND ORCHESTER

„ROTAS“, Konzert für Oboe und Orchester, entstand 2009 im Auftrag des Philharmonischen Orchesters Augsburg und ist dem Solisten Thomas Indermühle, dem Dirigenten Rudolf Piehlmayer und den Augsburger Philharmonikern gewidmet. Diese Interpreten spielten die Uraufführung am 26./27. April 2009.

„ROTAS“ ist die letzte Komposition meines 5-teiligen SATOR-Zyklus. Die fünf Kompositionen werden durch das gemeinsame Tonmaterial vereint, das aus dem berühmten SATOR-Quadrat (sator, arepo, tenet, opera, rotas) abgeleitet wurde und den Werken als Keimzelle dient, aus der sich alle Parameter der Musik und die formalen Strukturen entwickeln. Besonders eng verwandt ist das Oboenkonzert mit der ersten Komposition, dem Klarinettenkonzert, wodurch ein Bogen über den ganzen Zyklus gespannt wird.

In der dreisätzigen Komposition stellt die Solo-Oboe kurze Phrasen, die auf einen Atem gespielt werden und somit eine natürliche Länge haben, überlangen Abschnitten gegenüber, die nur mit

Zirkuläratmung gespielt werden können; zwischen organisch empfundenen Passagen und beinahe unendlich scheinenden Melodien entsteht ein Spannungsfeld. Die grundsätzlich lyrisch gehaltene Oboenstimme verlangt viele zeitgenössische Spieltechniken, die darin kulminieren, dass im zweiten Satz nur mit dem Korpus (also ohne Rohr), danach nur mit dem Rohr allein und schliesslich wieder mit kompletter Oboe gespielt wird. Im letzten Satz kommt - analog zum Klarinettenkonzert - ein besonders reizvolles Variantinstrument der Oboe zum Einsatz: die Oboe d'amore. Während der ganzen Komposition wird sowohl in der Solo-Oboe als auch im Orchester ein Auflösungsprozess durchlaufen, in dem sich der Ausdruck der Musik gleichsam nach innen wendet. Dies zeigt sich in der Veränderung der Instrumentation, in der Verlangsamung einzelner Bewegungsabläufe und ganz besonders in der Verfeinerung der Harmonik. So erweitern sich im letzten Satz die bereits zuvor verwendeten Vierteltöne durch noch kleinere Mikrointervalle in Form von Naturtönen, die aus dem Obertonspektrum abgeleitet werden (Viertel-, Sechstel- und Zwölfteltöne), zu einer sublimen Klanglichkeit. Die Überschriften der drei Sätze sind:

1. *Atemkreis*
2. *Scherzo interrotto*
3. *Abgesang*

David Philip Hefti

Quelle: <http://www.davidphiliphefti.com>

RICHARD STRAUSS (1864-1949):
ALSO SPRACH ZARATHUSTRA, OP. 30 (1896)

Tondichtung (frei nach Friedrich Nietzsche) für
großes Orchester

Einleitung (Sonnenaufgang)

Von der Hinterweltlern

Von der großen Sehnsucht

Von den Freuden und Leidenschaften

Das Grablied

Von der Wissenschaft

Der Genesende

Das Tanzlied

Nachtwanderlied

Seine Tondichtung «frei nach Friedrich Nietzsche» komponierte Richard Strauss 1895/96, die Uraufführung unter der Leitung des Komponisten fand am 27. November 1897 in Frankfurt am Main statt. Neu daran war die Orientierung einer Programmmusik an einem philosophisch-literarischen Text.

Nietzsches «Also sprach Zarathustra» entstand in den Jahren 1883–85 und wurde erstmals in seiner Gesamtheit 1891 veröffentlicht. Das Buch ist ein Kompendium der Gedankenwelt Nietzsches: Schwungvoll in seiner Kritik wie in seinen Visionen besticht es eher in der Treffsicherheit des aphoristischen Details als in seiner gedanklichen Konstruktion. Sein Optimismus und die exaltierte, hymnische Sprache, die Vision einer Wiedergeburt und die wortreiche Herabsetzung alles Gegenwärtigen, machten den «Zarathustra» zum Modebuch der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg.

Indem Strauss diese Dichtung aufnahm, bewies er die radikale Modernität seines Schaffens. Nicht der Nachvollzug einzelner Gedanken, sondern die eigenständige musikalische Verkörperung der über-

wältigenden sprachlichen Verve von Nietzsches Dichtung machen das Besondere dieser Komposition aus. Hatte nicht Nietzsche selbst seine Dichtung bereits als «Sinfonie» bezeichnet?

Strauss übernahm einige Kapitelüberschriften aus Nietzsches Buch – jedoch nicht in der ursprünglichen Reihenfolge – und gliederte damit das Werk, das von der beständigen Metamorphose seiner motivischen Bestandteile bestimmt ist und letztlich dennoch auf einer übergreifenden Sonatenanlage beruht. Wichtiger noch aber ist die Differenzierung des Klangbilds dank dem Einbezug zahlreicher Instrumente, der vielfachen Teilung der Streicher und der delikaten Behandlung der Holzbläser. Raffinesse der Orchestrierung, Ausdruckskraft und Pathos lassen die Tondichtung nicht weniger Ausdruck seiner Epoche sein als das zu Grunde liegende Buch von Nietzsche. Ursprünglich lautete der Untertitel der Komposition in Strauss' Skizzen «symphonischer Optimismus in Fin de siècle-Form, dem 20. Jahrhundert gewidmet».

Kein Programm ist der Partitur vorangestellt, sondern «Zarathustras Vorrede» in Nietzsches originalem Wortlaut:

«Als Zarathustra dreissig Jahre alt war, verließ er seine Heimat und den See seiner Heimat und ging in das Gebirge. Hier genoss er seines Geistes und seiner Einsamkeit und wurde dessen zehn Jahre nicht müde. Endlich aber verwandelte sich sein Herz – und eines Morgens stand er mit der Morgenröte auf, trat vor die Sonne hin und sprach zu ihr also: „Du grosses Gestirn! Was wäre dein Glück, wenn du die nicht hättest, welchen du leuchtest! [...] Siehe! ich bin meiner Weisheit überdrüssig, wie die Biene, die des Honigs zu viel gesammelt hat, ich bedarf der Hände, die sich ausstrecken. [...] Ich muss, gleich

dir, untergehen, wie die Menschen es nennen, zu denen ich hinab will. [...] Segne den Becher, welcher überfließen will, dass das Wasser golden aus ihm fliesse und überallhin den Abglanz deiner Wonne trage! Siehe! Dieser Becher will wieder leer werden und Zarathustra will wieder Mensch werden.“ – Also begann Zarathustras Untergang.»
Dominik Sackmann